©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

November 1977, R. JANCIK: Bericht über die neue Sprengung an der Fossilfundstelle in der Glasenbachklamm
Dezember 1977, H. STOISER: Vom Großglockner bis zu den Dolomiten, ein geologischer Überblick
Jänner 1978, H. STEINBACHER: Fossilien von St. Pankraz
Jänner 1978, Th. RULLMANN: Seltene Eisgebilde
Februar 1978: Filmvorführung „50.000Jahre Urgeschichte"
März 1978: Besprechung der neu gefundenen Fossilien
April 1978: Besprechung der neu gefundenen Fossilien
Oktober 1978: Besprechung der neu gefundenen Fossilien
Dezember 1978, H. STOISER: Neue Erkenntnisse über die Saurier

Zu folgenden Fossilfundstätten wurden gemeinsame Exkursionen durchgeführt:

Ichthyosaurierfundstelle in der Glasenbachklamm (Führung Dr. H. Stoiser, R. Jancik)
Megalodontenfundstelle in den Steinbrüchen am Ofenauer Berg (Führung E. Urbanek)
Hippuritenfundstelle am Nordfuß des Untersberges bei Wolfschwang (Führung Dr. H. Stoiser)
Korallen- und Megalodontenfundstelle im bayerischen Nachbarland (Führung F. Böhm und R. Schmid)

Von den vielen an den Sammlerabenden mitgebrachten Fossilien sind folgende Neufunde besonders erwähnenswert: besonders große Pecten aus dem Miozän bei Passau (K. Pollhammer, F. Böhm); aus den Schichten der Helvetischen Zone bei St. Pankraz am Haunsberg: kohlige Holzreste, Krabbe verbunden mit einem korallenbesetzten Seeigel, Schildkrötenfragmente, Haiwirbel, besonders schöne Haizähne (H. Steinbacher), und bisher noch unbestimmte versteinerte Samen aus dem Eozän (K. Böhm). Aus den Gosauschichten bei Wolfschwang: Teil eines Riesenhippuriten (K. Pollhammer), seltene Turmschnecken (Prof. H. Boese). Aus den Karbonschichten des Lungauer Nocksteingebietes: fossile Pflanzenreste (G. Rohrer, K. Pollhammer, Oberst J. Seifert, R. Jancik).

Dabei bleiben viele Fossilien, die aus den benachbarten Bundesländern und sogar aus dem Ausland zum Vergleich mitgebracht wurden, unerwähnt. Sie alle aber dienen dem Fortschritt der Wissenschaft und der Erweiterung der persönlichen Erkenntnisse auf dem Fachgebiet der Paläontologie, die den Spuren des Lebens in vergangenen geologischen Zeiten nachgeht.

Hilda Steinbacher

Bemerkenswerte Funde im Haunsberger Helvetikum 1977 und 1978

„Wer suchet der findet", dieses biblische Wort, zwar etwas zweckentfremdet, gilt auch für uns Sammler, insbesonders für die im Steinbruch und auf der Halde. Freilich braucht der „Professionelle" auch noch ein geistiges Auge und eine Portion Phantasie. Dazu Freude an der Natur Gottes und am Messen der physischen Kräfte in freier Luft bei Sonnenschein, Regen und Frost. Zu dieser besonderen Gilde gehöre ich, die Berichterstatterin, die seit Jahren im versteinerten Buch der Erdgeschichte blättert, und nun einiges über zwei schöne Sammlerjahre berichten möchte.

©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

Meine ganze Sammlerleidenschaft gilt natürlich dem Haunsberg. Und er belohnte diese Zuneigung auch reichlich. Seine erste Gabe war unscheinbar, nur ca. 15 mm lang, hat die Form eines kleinen Tropfens, der spitz nach unten zuläuft, und dessen Rundung etwa 5 mm Durchmesser hat. Die leicht rillige Oberflächenstruktur zeigt deutlich, daß es sich um eine vorweltliche Frucht handelt (Fossilschicht). Eine genaue Identifizierung fand leider noch nicht statt. Beinahe hätte ich dieses seltene Exemplar zu Staub zertreten. In meiner Schürzentasche vergessen, mußte es die Waschmaschinentour über sich ergehen lassen, fiel beim Trocknen auf den Boden, war schon unter dem Schuh, da spürte ich den „sauber gewaschenen" Gegenstand, und jetzt war dieser Fund erst gesichert.
Eine sehr seltene Versteinerung fand ich dann im Mai. Es ist ein **Korallenstock** vom Haunsberg mit vielen ausgeprägten Polyparen, deren Septen radial angeordnet sind, im Schwarzerz. Daß der Zufall eine Rolle spielt, beweist z.B. ein folgender Fund am Högl in der Nähe des Ortes Anger (Bayern). Einem plötzlichen Einfall folgend, eigentlich wollte ich auf Schwammerljagd gehen, besuchte ich eine Kiesgrube, in der meines Wissens noch nie etwas Besonderes gefunden worden war. Ich hatte Glück. Der Raupenfahrer lagerte am Wegrand einige größere Flyschsteine. Ich traute meinen Augen nicht, als ich auf einem dieser Steine einen sehr gut erhaltenen **Belemniten** entdeckte. Belemniten gibt es in anderen Formationen ja sehr häufig, im Flyschgestein sei dies, so bestätigte mir ein Universitätsprofessor, der ihm einzig bekannte Fund. Dies für die Wissenschaft sehr interessante Fossil freut mich ganz besonders.
Und nun komme ich zu einem Höhepunkt im Sammlerjahr 1977: Ein wolkenverhangener Augusttag, dem heftige nächtliche Regengüsse vorausgegangen waren. Ich weise darauf hin, da sicher der Regen den Stein reingewaschen hat, der genau an der Stelle lag, an der vor über einem Jahrzehnt der Sand- und Steinbau begonnen hatte. Viele eifrige Sammler haben diese Stelle passiert, und gerade ich hatte Glück, dort einen Schwarzerzstein zu finden, auf dem sich ein ca. 8,5 cm langes und ca. 3 cm breites Knochenfragment befindet. Zwei Knochennahtlinien sind deutlich zu erkennen. Vermutlich handelt es sich um den **Bauchpanzer** einer **Schildkröte.** Oft eilt in solchen Augenblicken meine Phantasie in jene ferne Epoche der Erdgeschichte. Wie wird sie wohl gewesen sein diese Landschaft? Waren es Inseln, war es ein festes Land? Ich neige fast zum Letzteren. Welche Lebensvielfalt hatte sich doch an diesen Gestaden entwickelt! Bäume ragten in den Himmel, denn viele Holzversteinerungen weisen darauf hin. Schildkröten lebten an der Küste (fünf Funde beweisen das) auch Krokodile und Tapire (belegt durch Zahnfunde), lebten in dieser Landschaft. Ganz zu schweigen von den vielen, vielen reinen Meeresbewohnern. Und all das bringt der Haunsberg zutage.

An einem sonnigen Oktobertag, die Steinhalde war überflutet vom Sonnenlicht, war es mir als blickte ich in eine Märchengrotte aus 1001 Nacht. Ich stand vor einer Druse, mit ungezählten tiefgelben Kristallen übersät, in denen sich die Sonnenstrahlen tausendfach brachen. Ein einmaliges Erlebnis am Haunsberg. Neben diesen herrlichen **Calzitkristallen** fand ich an diesem Tag noch (sie sind mit Sicherheit vom gleichen Vorkommen), zwei ca. 6 – 7 cm dicke Argaonitplatten. Da ich keine Mineraliensammlerin bin, freut mich dieses einzigartige Geschenk des Haunsberges besonders.
Aber im Oktober schenkte er mir noch zwei weitere große Funde: Die Fossilschicht

©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at
lag wieder einmal frei. Der Reiz, der von dieser Schicht ausgeht, ist für jeden Sammler groß: Schnecken aller Art, Seeigel jeder Größe, Krabben, vor allem aber Haizähne gibt es da zu finden. Auch ich konnte nicht widerstehen, obwohl ich schon viele dieser Fossilien besitze. Doch mein Atem stockte, als ich in dem grün-grau-schwarzen Gestein plötzlich völlig neue Strukturen entdeckte. Ich erkannte sofort, daß es sich um Knochenreste handelte. Mit aller Vorsicht und Behutsamkeit ging ich ans Werk, (die Knochen zerfallen sehr leicht), innerlich von Sammlerleidenschaft zitternd. Und tatsächlich, mühevolle Präparationsarbeit brachte sehr gut erhaltene Knochenreste zutage: Wirbelfragmente, Teile vom Hüftgelenk oder Schulterblatt, oder Teile eines Beckenknochens, viele Rippenteile, ein Zehen- oder Fingerglied. Welchem Urzeitwesen mögen diese Knochen gehört haben? Die genaue Identifizierung muß erst noch erfolgen. Sicher ist, daß es sich hier um einen seltenen Fund handelt.

Nur eine Woche später fand ich in der gleichen Schicht zwei Scheiben, die sicher einmal vor der Einbettung in das Meeressediment einem Haiwirbel zugehörten. Sie sind für mich von bisher nicht bekannter Größe. Nach einer wiederum langwierigen Präparations- und Puzzlespielarbeit erstanden Wirbelscheiben, die einen Durchmesser von 12 cm aufweisen, sie gleichen mittleren Untertassen. Dieser Fund freut mich deshalb ganz besonders, weil ich angesichts der zahlreichen Bruchstücke beinahe die Flinte ins Korn geworfen hätte.

Erwähnen möchte ich noch einen **Wurmfund,** dessen Gattung zwar häufig als Fossil vorkommt, hier aber wegen seiner Größe einmalig ist. Auch er war sehr schwer zu präparieren. Seine Länge beträgt ca. 40 cm und seine Breite an der dicksten Stelle 2 cm. Er hat eine schalige hellbraune Oberfläche. Kein besonders ästhetischer Anblick, jedoch ein seltenes Exemplar.

Und noch etwas habe ich gefunden, zwar schon 1975, aber erst in diesem Jahr beschäftigen sich Wissenschafter damit. Es handelt sich um kieselförmig abgerundete grau-grünliche, oft mehr als faustgroße Steine, die in das Roterz eingebacken sind, ein Vorgang, der sich schon vor ca. 40 – 50 Millionen Jahren zutrug. Damit öffnet sich für die Forschung eine neue Theorie, werden neue Aspekte sichtbar. Jedenfalls bin ich schon sehr neugierig, welche Ergebnisse dieser Fund zeitigen wird.

In diesem Jahr brachte ich auch eine Schicht ins Gespräch (ich bearbeite sie schon seit einigen Jahren) in der sich völlig andere Fossilien befinden als sie sonst in den Pankrazschichten vorkommen (wie z.B. reguläre Seeigel, deren Stachel und Zähne, Nummuliten, Assilinen). Wissenschafter sind dabei, hier eine Klärung zu finden.

Im grobkörnigen Sand, der sich an der Abbaustelle östlich des Wasserfalles unmittelbar an das Schwarzerz anschließt, fand ich Seeigel, mit einem Durchmesser von 2 bis 20 mm. Die Seeigel liegen meist nestartig beieinander. Ich fand „Igelnester", die bis zu 20 Stück aufwiesen. Univ. Prof. Dr. H. HAGN, München, dem ich solche Seeigel zur Identifikation schickte, zeigte sich für diese bisher am Haunsberg im Eozän noch nicht gefundenen Objekte sehr interessiert. Er hat einen Spezialisten mit der genauen Bestimmung beauftragt. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch noch, daß in diesem grobkörnigen Sand und im anschließenden korallenführenden Schwarzerz meist lagenweise Großforaminiferen (Alveolina, „Weizenkorn") vorkommen, was auf gleiches Alter schließen läßt.

Am 31. Juli 1978 gelang mir ein weiterer sehr interessanter Fund. In der Fossilschicht

©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

entdeckte ich den Zahn eines Pflanzenfressers, der verhältnismäßig gut erhalten ist. Er hat eine rechteckige Form, die Seiten messen ca. 15 x 10 mm, die Höhe beträgt ca. 5 mm. Univ. Prof. Dr. V. FAHLBUSCH und Dr. K. HEISSIG, München, vertreten zu diesem Fund folgende Meinung: „Der Zahn stammt sicher von einem Huftier. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Perissodactylen (Unpaarhufer). Ein Tapir wäre möglich, doch ist ein Palaeotheriide (Urpferd) auch nicht auszuschließen."

Wahrlich erfolgreiche Sammlerjahre. Ich habe ja nur über die Besonderheiten berichtet. Die vielen Fossilien, die zum Sammleralltag gehören, erfüllen mich aber immer wieder mit Freude, wenn ich sie im Gestein entdecke. Ich glaube, daß wir Fossilien- und Mineraliensammler in unserer Leidenschaft eng verwandt sind mit den Bergsteigern, Waidmännern, Petrijüngern und Sportlern.

Eine Dankespflicht habe ich aber noch zu erfüllen. Ich denke an den Unternehmer am Haunsberg, Herrn WEBERSBERGER, dem wir Sammler viel Kummer bereiten. Trotz allem zeigen sich Herr Webersberger und seine Männer auf der Schubraupe als Menschen, die uns Sammler immer wieder, wenn dies auch oft recht schwer ist, Toleranz entgegenbringen. Herzlichen Dank!

Hilda Steinbacher

Die Geschichte der Schildkrötenfunde am Haunsberg

Die Schildkröten leben schon lange auf unserer Erde und haben aus grauer Vorzeit bis in unsere Tage überlebt. Fossile Reste dieser Tiere zu finden ist der Traum eines jeden Sammlers. So erging es auch mir. Ich habe mich auf das eozäne Helvetikum im Salzburger Land spezialisiert. Nur einmal wird aus diesen Schichten über den Fund von einigen Knochen und Panzerplatten einer Schildkröte am Kressenberg, Bayern, von SCHAFHÄUTL im Jahre 1863 berichtet. Seit dem ist kein Schildkrötenfund nachgewiesen. Das besondere Augenmerk galt deshalb bei meinen Exkursionen auch den Schildkröten.

Am 28. Juli 1973 war es dann so weit. Ich fand am Fuße der Geröllhalde am Haunsberg (St. Pankraz) eine große Landschildkröte in einem tonnenschweren Schwarzerzblock. Dieses ca. 40 Millionen Jahre alte Fossil ist sehr gut erhalten, zeigt deutlich die Konturen des Panzers und ist ca. 60 cm lang und 40 cm breit. Die genaue Beschreibung und der Fundbericht sind in „Berichte aus dem Haus der Natur", Folge 5/1973, veröffentlicht.

Experten und Sammler glaubten an einen Zufallsfund. Aber bereits eineinhalb Jahre später, Anfangs März 1975, gelang mir der zweite Fund am Haunsberg. Diesmal befand sich der Schildkrötenpanzer, etwa ein Drittel ist erhalten, in Roterzschichten (ca. 50 Millionen Jahre alt). Die genaue Identifizierung ist hier noch nicht durchgeführt.

Meine systematische Sucharbeit brachte mir bereits ein Jahr später, im Mai 1976, den dritten Schildkrötenfund. Die Panzerplatten mußte ich diesmal von einem großen Roterzblock lösen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Steinbacher Hilde

Artikel/Article: Bemerkenswerte Funde im Haunsberger Helvetikum 1977 und 1978. - In: STÜBER Eberhard, Salzburg (1978): Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg VIII. Folge. 137-140